#### Heidi Metzmeier

### Unter demselben Himmel

Geschichten einer Reiselustigen mit Ratgeber für (angehende) Abenteurer

## Heidi Metzmeier

# Unter demselben Himmel

Geschichten einer Reiselustigen mit Ratgeber für (angehende) Abenteurer

© 2022 Herstellung bookpress Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf. ISBN: 9783985953448

Unter demselben Himmel – Geschichten einer Reiselustigen mit Ratgeber für (angehende) Abenteurer

1. Auflage Heidi Metzmeier, Franz-Rauch Straße 12, 76547 Sinzheim, Deutschland © Lektorat: Tanja Balg

© Korrektorat: Lektorat Meerwoerter – www.astrid-topfner.com © Buchsatz: Mary Kuniz – www.marykuniz.de/herzblut-buchsatz/

© Cover- und Umschlaggestaltung: Laura Newman – design.lauranewman.de © Rahmengestaltung Fotos: 32-pixels/stock.adobe.com

© Bildbearbeitung: Catrin Madry – www.visuellecommunication.de
© Fotomotive Afrika: Stefan Gumbrich
© Fotomotive Autowanderertour: Peter Metzmeier
© Autorenporträt: Sonja Bell
Das Werk, Cover und Titel sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Jede unautorisierte Verwertung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme ist unzulässig und wird strafrechtlich verfolgt.

Für Gabi und Sabrina, zwei starke Frauen, die zu Engeln wurden.



Do not go where the path may lead, go instead where there is no path and leave a trail.

Ralph Waldo Emerson

## Inhaltsverzeichnis

Prolog	9
Aller Anfang ist unerwartet	
Costa Rica	15
Die Entdeckung der Langsamkeit	
Namibia – Südafrika	27
Unters Naturvolk gemischt	
Indonesien – Namibia	43
Tradition trifft Moderne	
Indonesien	62
Liberté – vereint im Klang der Trommeln	
Gambia	74
Afrika für immer im Blut	
Uganda	82
Grenzgänger	
Tansania	96
Innenansichten einer Krise	
Simbabwe	105
Tierisch gut – afrikanische Safari zu Land,	
zu Wasser und in der Luft	
Kenia – Botswana	120
Die weiße Samburu	
Kenia	141
Traue keinem Fetisch	
Benin – Togo	157
Zwei Frauen auf vier Rädern	
Uganda	168
Ein Neustart	
Italien – Slowenien	186
Eisige Gletscher, Feuer im Herzen	
Georgien	198
Nicht ganz Tausendundeine Nacht –	
die vielen Farben des Iran	
Iran	215
Abenteuer auf vier Pfoten	
Griechenland	240
Die goldene Parknadel	
Überall	249
Epilog – Reisen, um bei sich selbst anzukommen	257

## Prolog

Ich hocke unter einem Busch inmitten des Moremi-Nationalparks in Botswana im südlichen Afrika. Ich bin voller Konzentration bei der Morgentoilette – nur so kann ich erklären, dass mir die Hyäne, die mich mit neugierigen Augen aus dem gegenüberliegenden Busch anstarrt, entgangen ist.

Verwundbare Pose ist das Erste, was mir durch den Kopf schießt. Dann muss ich ein Lachen unterdrücken, weil mir solche Dinge immer wieder passieren: mit einer fetten Kröte duschen, mit einem Pavian beim Frühstück um die Erdnussbutter streiten, mit einer Vogelspinne das WC teilen ... Mein Schicksal!

Aber keine Sorge – als Beweis, dass ich bisher immer unbeschadet aus solchen Nummern herausgekommen bin, hältst du heute dieses Buch in den Händen.

Eigentlich hatte man schon im frühen Kindesalter erahnen können, dass mein Explorationsdrang mir noch so manches Abenteuer bescheren würde. Die Neugier auf das Ungewisse scheint seit jeher meine Antriebsfeder zu sein und begann – ich konnte gerade erst laufen – mit einer offenen Terrassentür.

Der Blick in den Garten schien mir verheißungsvoll, also los! Draußen wartete allerdings nicht nur die große weite Welt, sondern auch der tiefe Schlund des blauen Monsters. Frohen Mutes marschierte ich geradewegs darauf zu und ... landete abrupt und ziemlich hart auf dem gekachelten Boden des Schwimmbeckens, das zu dieser Jahreszeit leer war. Das Ergebnis: Meinen Eltern fuhr der Schreck in alle Glieder, ich kam mit einer Gehirnerschütterung davon und mein Schutzengel rieb sich zum ersten Mal verwundert die Augen. Es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis der Arzt feststellte, dass das Kind eine Brille brauchte.

Doch meine Eltern sind an meinem Drang hin zur Natur nicht unschuldig. Als ich fünfzehn Jahre alt war, packten die beiden ihre Rucksäcke samt Campingausrüstung und fuhren mit dem Zug nach Paris. Der Plan: zu Fuß zurück in die Heimat. Da bei mir gerade die Sommerferien vor der Tür standen, stieß ich zu ihnen, und wir liefen gemeinsam vier Wochen lang durch die Wälder Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs. Es war ein trockener, heißer Sommer – auf dem Europawanderweg begegnete uns kaum eine Menschenseele. Damals lernte ich es zu schätzen, quellfrisches Wasser trinken und ein Baguette mümmeln zu können. Wir schliefen zu dritt in einem winzigen Zelt, das wir auf Feldern und Wiesen aufschlugen. Die Franzosen schüttelten ungläubig die Köpfe über uns, die Belgier hielten uns für verrückt und in Luxemburg dachten sie, wir wären Landstreicher, weil unsere Wandergarnitur an diesem Punkt der Reise bereits sehr mitgenommen aussah. In der Confiserie befürchteten sie,

#### Prolog

wir könnten unsere Rechnung nicht bezahlen. Mein Vater nahm die Aussage der Verkäuferin, "Hundert Gramm kosten aber fünf Mark!", mit sehr viel Humor. Jedenfalls schnupperte ich auf dieser Reise zum ersten Mal den Duft der Freiheit, auch wenn ich manchmal fluchte, weil ich meine Freundinnen schrecklich vermisste.

Nach dem Abitur überbrückte ich die Wartezeit bis zum Studium mit einem Auslandsjahr. Amerika war mein Traumziel, und so wurde ich bei einer Familie in Washington D.C. Au-pair-Mädchen. Ein anderer Kontinent und eine Sprache, die ich trotz neun Jahren Unterricht überhaupt nicht verstand. Alles war riesig. Ich verlief mich in dieser neuen weiten Welt nicht nur einmal und wurde schließlich – zu Fuß allein auf der Autobahn unterwegs – von der Polizei aufgegriffen. Die freundlichen Herren chauffierten mich in ihrem Streifenwagen zurück zur Unterkunft.



Die erste große Reise allein (USA)

Im Lauf der Jahre ermutigten mich Freunde und Wegbegleiter immer wieder, meine Geschichten aufzuschreiben, aber ich zögerte ... Warum mache ich es jetzt also doch? Nun, ich erlebe, dass immer mehr Menschen Lust darauf haben, die Welt zu entdecken. Sie wünschen sich, für längere Zeit unterwegs zu sein, zögern aber, wenn es an die Umsetzung geht.

Erkennst du dich darin wieder? Dann sind diese Geschichten vielleicht genau der Schubs, den du brauchst, um vom Wünschen ins Tun zu kommen. Aber auch wenn du noch unsicher bist, helfen dir die Tipps in diesem Buch vielleicht, den ersten Schritt zu tun. Ich kann dir schon mal versprechen, dass sich die Freude darüber sehr gut anfühlen wird.

Und es gibt noch einen zweiten Aspekt, der mir am Herzen liegt: Nicht erst seit der Coronapandemie beobachte ich, dass wir drohen, in alte Gewohnheiten des nationalstaatlichen Denkens zurückzufallen. Es ist meine tiefe Überzeugung, dass wir globale Krisen nur bewältigen können, wenn wir als Weltgemeinschaft an einem Strang ziehen. Der Grundstein dafür ist die Erkenntnis, dass wir unter demselben Himmel leben und im Herzen alle das Gleiche wollen: Liebe, Frieden, Freiheit, Gesundheit, ein Dach über dem Kopf und eine warme Mahlzeit am Tag. Meine Erzählungen sind ein Versuch, zu zeigen, dass es keinen Grund gibt, sich vor dem, was uns fremd ist, zu fürchten. Ich habe viele Situationen (üb)erlebt – aber nicht deshalb, weil ich dafür ausgebildet wäre oder besondere Fähigkeiten hätte, sondern einfach nur, weil es überall auf der Welt wohlwollende Menschen gibt, die mir aus der Patsche geholfen haben. Was mir ursprünglich Angst machte, wurde so zu einer prägenden Erfahrung, die den Menschen ausmacht, der ich heute bin. Und als Bonus habe ich auch noch neue Freunde gewonnen.

So richten sich meine Erzählungen an all jene, die den Puls des Abenteuers fühlen wollen, auch wenn sie vielleicht die Reiseziele, die ich gesehen habe, nie ansteuern werden.

Auf den nächsten Seiten erzähle ich meine Geschichten, wobei ich nicht chronologisch vorgehe. Wir springen zwischen verschiedenen Reisen und Kontinenten hin und her, weil mir der Fokus auf die Erfahrungen und Erkenntnisse wichtiger ist als die Jahreszahlen und die Reihenfolge. Weil ich aber weiß, dass dieser Ritt etwas verwirrend werden könnte, vorab eine kurze Erläuterung:

Zusammen mit meinem Partner Stefan war ich in meinen Zwanzigern viel mit dem Rucksack unterwegs - unter anderem in Costa Rica und zweimal auf verschiedenen indonesischen Inseln. Kurz vor dem Millenniumswechsel kauften wir uns einen Geländewagen, einen Land Rover Defender, den wir zum Expeditionsmobil umbauten und nach Kapstadt verschifften. Der Plan war eine Transafrikareise nach Kairo, also die Ostroute. Das hat aber nicht ganz so geklappt wie geplant - warum, erfährst du auf den nächsten Seiten. Der Land Rover blieb sieben Jahre auf dem afrikanischen Kontinent, genauer gesagt bei einem Freund in Kenia. Dies konnten wir als Chance nutzen, einmal im Jahr zur Safari in die umliegenden Länder aufzubrechen. Irgendwann haben wir das Abenteuer

#### Prolog

Transafrika dann noch einmal in Angriff genommen und sind dabei zunächst von Kenia zurück nach Südafrika gereist, um dann die Westroute bis nach Marokko zu nehmen.

Ich möchte nicht spoilern – nur so viel zum letzten Teil des Buchs: Er handelt von einer in vielerlei Hinsicht besonderen Reise mit dem Geländewagen in Richtung Iran.

Die Auswahl meiner Erzählungen wird vom feinen Band meiner Einsichten, die ich gern an dich weitergeben möchte, zusammengehalten, und für alle mit dem Traumziel Langzeitreise fasse ich meine Botschaften am Ende jedes Kapitels als "Abenteuer-Essenzen" zusammen. Ich freue mich, wenn du für die Planung deines ganz persönlichen Abenteuers etwas daraus mitnehmen kannst.

Also – wenn du ebenso neugierig auf die Welt bist wie ich, dann folge mir!

#### Deine Heidi Metzmeier



Auf Safari in Kenia

## Aller Anfang ist unerwartet

Eben noch habe ich mich mit einem kindlichen Quietschen den Wellen der Karibik entgegengeworfen – jetzt werden die Palmen und der Strand in rasantem Tempo kleiner. Wie von einem unsichtbaren Magneten angezogen, entferne ich mich immer weiter vom Land, obwohl ich mit aller Kraft dagegen anschwimme. Zugegeben, ich bin keine besonders gute Schwimmerin, aber bisher hatte ich keine Angst vor dem Meer. Jetzt habe ich Panik.

Dabei war die Aussicht auf türkisblaues Meer und blütenweiße Strände einer der Gründe, warum wir uns Costa Rica als Ziel für unsere erste große Rucksackreise ausgesucht hatten. Ich hatte mein rudimentäres Spanisch etwas aufpoliert, um für das Nötigste gewappnet zu sein, denn Stefan verfügt zwar über viele Talente, Sprachen gehören jedoch nicht dazu. Die Reise ist ein Geburtstagstrip – ich stehe kurz davor, mein achtundzwanzigstes Lebensjahr zu vollenden. Es wird offenbar ein unvergessliches Erlebnis ... wenn auch anders als geplant.

#### Costa Rica

Schon beim ersten Marktbesuch in der Hauptstadt San José werden uns aus dem Tagesrucksack die Sonnenbrillen geklaut. Fortan tragen wir das gute Stück bei viel Gewimmel nur noch auf dem Bauch.

Im ersten Hotel an der Küste treffen wir dann gleich die nächste Fehlentscheidung. Zu dieser Zeit (Mitte der Neunzigerjahre) reist man noch mit Reiseschecks von American Express – das sind Papiere im Wert verschiedener US-Dollarnoten, die man im Heimatland auf der Bank oder bei Reiseveranstaltern bekommt und dann auf der Bank im Ausland gegen lokale Währung tauschen kann. Bei Erhalt werden die Schecks zum ersten Mal unterzeichnet und beim Einlösen ein zweites Mal. Damit stehen sie im Ruf, sicherer als Bargeld zu sein, weil die Unterschrift nur vom Besitzer geleistet werden kann. Entwenden ist also sinnlos – so verspricht es zumindest der Anbieter. Für gewöhnlich bewahren wir die kostbaren Papiere in einer Bauchtasche auf, die wir am Körper tragen. Aber Wertsachen mit an den Strand zu nehmen erscheint uns wenig sinnvoll, weshalb wir sie im Schrank des Hotelzimmers einschließen. Oberflächlich betrachtet eine gute Idee.

Etwas später kommen wir beseelt von den Eindrücken unseres ersten Badeausflugs zurück und es ist alles noch da: die Papiere, die Wertgegenstände und die Bauchtasche. Etwa zehn Tage später stellen wir auf der Bank beim Nachzählen der Schecks jedoch verwundert fest, dass die Hälfte fehlt! Wir telefonieren mit American Express und erfahren, dass die Unterschrift wohl doch nicht so fälschungssicher ist. Jedenfalls hat jemand in Stefans

#### Costa Rica

Namen unterschrieben und so zwischenzeitlich einen großen Batzen unserer Reisekasse geplündert. Betretene Gesichter. Unser Rückflug ist erst in vier Wochen. Das bedeutet Verzicht auf Souvenirs, Restaurantbesuche und andere Annehmlichkeiten, wenn wir mit dem verfügbaren Budget bis zum Schluss auskommen wollen. American Express will aber zumindest ein grafologisches Gutachten erstellen lassen, das die beiden Unterschriften auf den Schecks miteinander vergleicht. Damit das möglich ist, müssen wir bei der lokalen Polizei Anzeige erstatten.

Wir lassen uns die Reiselust von diesem Zwischenfall nicht vermiesen und machen uns auf in Richtung Regenwald. Dort kommen wir zunächst in der Finca eines Amerikaners unter, der zwischen den Staaten und Costa Rica pendelt. In den USA arbeitet er als Fensterputzer an Hochhäusern, und mit dem Einkommen finanziert er sein Leben in Costa Rica. Auf der einen Hälfte seines Grundstücks befinden sich sein Haus und der große Obst- und Gemüsegarten. Hier lerne ich, wie Ananas wächst und wie Kakaoanbau funktioniert. Der andere Teil des Grundstücks zieht sich hinter dem Haus einen Hügel hinauf und ist mit riesigen alten Bäumen bewaldet. Dort hat er für Gäste ein Stelzenhaus aus Holz errichtet. 180-Grad-Blick und Aussicht bis zum Meer. Nachts kann ich den Sternenhimmel sehen und am Morgen meines Geburtstags, die Sonne geht gerade auf, werde ich mit Livemusik geweckt. Unser Gastgeber Jack spielt auf der Trompete Happy Birthday to You. Der Sound vermischt sich mit den Naturgeräuschen der Umgebung: Zikaden, die noch wach sind, und Vögel, die schon wach sind – ein Chor, den ich niemals vergessen werde.

An diesem Tag brechen wir zu einer mehrtägigen Tour durch den Regenwald auf, teils zu Fuß, teils zu Pferd. Das Ziel ist ein abgelegener Wasserfall, der höchste im Land, und ich bin freudig erregt. Die Einheimischen belächeln uns zwar ein bisschen, wie wir windschief auf unseren Pferden hängen, aber ich genieße die Reise auf dem Rücken dieser sanften Tiere. Irgendwann lassen wir die Pferde zurück und ein Costa Ricaner stößt zu uns. Er kennt den weiteren Weg und hat eine Art Machete dabei, mit der er schon bald den offenbar lange nicht begangenen Pfad freischlägt. Dann geht es den Hang hinauf, aber vor dem Anstieg packt Jack noch eine Überraschung für mich aus. Er hat mir eine Torte versprochen. Aber was er nun aus seinem Rucksack zieht, ist eine nahezu perfekt kugelrunde Frucht, so groß wie eine Melone und von braunem, flauschigem Äußeren, die angeschnitten ihr orangefarbenes Fruchtfleisch offenbart. Schon beim ersten Bissen verstehe ich die Analogie: Die Frucht, Zapote, schmeckt wirklich wie Torte!

Kurz darauf gehen wir gestärkt den Hang an. Am Anfang halte ich noch tapfer durch, aber irgendwann schaffe ich es kaum noch weiter. Es ist feuchtheiß, mir läuft der Schweiß in die Augen und von der Sonneneinstrahlung bilden sich kleine Blasen auf meiner Haut, an Händen und Unterarmen, die beim Kraxeln platzen. Als ich auf einem Vorsprung, der nicht viel tiefer ist als meine Füße lang